



Gerhard Henschel

# ERFOLGSROMAN

Hoffmann und Campe



ingemeyselte es auf allen Fernsehkanälen, und sie wurde einem als »Mutter der Nation« aufgeschwatzt, obwohl oder weil sie immer nur Inge Meysel gespielt hatte, die burschikose Putzfrau, die ihr Herz auf der Zunge trägt. Miss Dicke Lippe. Eine schaurige Person.

Probehalber stellte ich einen geliehenen Gartenstuhl auf meinen Rasen und versuchte da ein Buch zu lesen. Doch wie sollte man sich konzentrieren, wenn einem ständig Fliegen oder Käfer um die Nase surrten?

In meinem Blumenbeet hatte sich irgendeine Kletter- oder Schlingpflanze breitgemacht und alles andere überwuchert und erstickt. Von wegen Blumenmeer! Todtraurig sah's da aus.

Wozu hätte ich dieses behämmerte Gartenstück noch weiter pflegen sollen?

Ich trat es an meine Vermieter ab und war sehr froh, dieses Kapitel abhaken zu können.

Michael Rutschky, dem ich schon vor längerer Zeit einen Bericht über meine Selbsterfahrungsworkshops angeboten hatte, antwortete mir, daß er das gern läse. Die Sache sei bloß die, daß er zu viele von meinen Sachen angenommen habe:

*»Der Alltag« kommt mit dem Abdruck nicht mehr nach, Sie werden auch nicht Jahre darauf warten wollen, daß eine Geschichte endlich erscheint, deshalb sage ich besser nein.*

*Andererseits habe ich mit Kurt Scheel, dem Redakteur des bescheiden zahlenden, aber höchst renommierten »Merkur« über Sie gesprochen: Er wäre keineswegs abgeneigt, mit Ihnen »mal was zu machen«. Es kann Ihnen auch nicht schaden, wenn Sie, was nötig wäre, die Geschichte in einem etwas anderen Sound zu erzählen hätten – kurzum, dies ist die Adresse: Kurt Scheel/Merkur/Angertorstr. 1 A/8 München 5/089 – 2 60 96 44. Ihre Anfrage wird erwartet.*

Ich schrieb noch am selben Tag nach München.

In der Juninummer von *Kowalski* erschien meine Reportage über Meppen, und in der *Titanic* glänzte Achim Greser mit einem Cartoon: Ein Mann meldet sich bei der Reparaturannahme einer Werkstatt. Neben ihm steht eine dicke alte Frau mit Hängeschultern und schlaffem Gesicht. Der Mann

sagt: »Sie läßt in letzter Zeit sehr in ihrer Waschleistung nach.« Und im benachbarten »Prüfzentrum« leuchtet ein Techniker einer anderen alten Frau mit einer Taschenlampe unter den Rock.

»Stell dir vor – ich werde wieder Urgroßmutter!« rief Oma Jever. »Dein Vetter Norman und seine Frau Maxine erwarten ein Kind!«

Von mir selbst hatte Oma keinen Nachwuchs zu erwarten, wie sie wußte. Wozu hätte ich mir Neugeborene aufhalsen sollen, die mich beim Lesen, Schreiben oder Musikhören störten?

Bei meinem nächsten Meppenbesuch mußte ich mich einer Schwadron Wespen erwehren, als ich die Flaschen in den Altglascontainer schmeißen wollte. Die Wespen kamen von überallher angebraust, auch aus dem Inneren des Containers. Sie schienen in mir einen Aggressor zu wittern, und ich machte, daß ich wegkam.

Die neuen Wein- und Sektflaschen reihte ich in einem Kellerregal auf. Aus Papas Sicht waren es noch nicht genug.

Der Jetta hatte jetzt einen Knauf am Lenkrad. Der war von Herrn Lohmann dort angebracht worden, damit Papa das Herumkurbeln leichter fiel. Sein lädiertes rechter Arm bereitete ihm Probleme, auch nach der langen Behandlung im Ludmillenstift.

Von dem Buch »Laßt endlich die Männer in Ruhe« von Cheryl Benard und Edit Schlaffer war Papa schon nach fünf Minuten bedient: »Da wird ja auch nur wieder auf den Männern rumgehackt ...«

Er stellte dann die These auf, daß Frauen von Natur aus weniger Interesse am Sex hätten als Männer.

»Und auf welche empirischen Erhebungen stützt du diese These?«

Das sei nun mal so, sagte Papa. »Die Frauen sind da anders.«

Ach? Und wie viele Frauen hatte Papa herangezogen, um die Stichhaltigkeit seines Befunds zu überprüfen? Auf der Erde lebten rund 2,5 Milliarden Frauen, und zu den wenigsten davon hatte Papa eine nähere Beziehung unterhalten, die es ihm erlaubt hätte, einen solchen Generalverdacht zu erheben.

In einem Zeitschriftenkiosk fragte ich nach *Kowalski* und bekam zur Antwort: »Ausverkauft! Restlos in ganz Meppen ausverkauft! Ausverkauft bis runter nach Lingen! Aber ich hab schon fünfzig Stück nachbestellt!«

»Da steht was über Meppen drin, hab ich gehört ...«

»Aber was für'n Ding!«

»Was steht denn drin?«

»Fußgängerzone, Fußballverein, Katholiken – alles! Morgen hab ich wieder welche! Morgen!«

So machte es doch Spaß, das Leben. Selbst in Meppen.

Ich versprach Papa, schon in einer Woche wiederzukommen. Dann fuhr ich mit dem Jetta gen Heidmühle und ließ unterwegs eine Kasette mit Songs von Elvis Presley laufen, die ich in einem der Geschäfte in der Meppener City entdeckt hatte.

*A rose grows wild in the country ...*

Im Emsland war »the country« natürlich nicht das gleiche wie in Amerika.

*A tree grows tall as the sky ...*

Was freilich auch in Papenburg vorkommen konnte.

*The wind blows wild in the country,*

*And part of the wild, wild country am I.*

Das glaubte ich Elvis nicht. So gut es auch klang. Sonst hätte er sich nicht von der amerikanischen Plattenindustrie domestizieren lassen.

Was ich nicht verstand: Wieso wurden die Spione aus der DDR nicht amnestiert? Von denen ging doch überhaupt keine Gefahr mehr aus? Und der BND hatte seinerseits ja auch Spione in die DDR entsandt. Hätte man die dann nicht ebenfalls verknacken müssen?

Endlich trudelte mal wieder ein Scheck von *Kowalski* ein (über 1190 Mark).

Und dazu ein an mich weitergeleiteter Leserbrief:

*Betr.: Ausgabe 6/1990, »Wer kennt eigentlich Meppen?«*

Da war ich gespannt.

*Was meinte der Autor obiger Stadtbeschreibung bei der Erläuterung der sieben Errungenschaften Meppens eigentlich mit dem hier auszugsweise zitierten Wortlaut »Dank der ungebührlich recklinghausenhaften Umgehungsstraße ...«?*

*Meine Geburtsstadt Recklinghausen verfügt tatsächlich über einige sehr hübsche Umgehungsstraßen, deren Asphaltbelag übrigens leidlich zu ertragen ist und recht zügig befahren werden kann, es sei denn, er wird mal grad eben wieder frisch erneuert.*

Sorgen hatten die Leute!

Zwischen den Tamilen und mir gab es keine Probleme. Die wisperten und knusperten in ihrem Teil der Wohnung, und wenn sie etwas kochten, machten sie hinterher alles penibel sauber.

Aus der Buchfassung der *Titanic*- und dann *Kowalski*-Kolumne »Teddy's Trends«, die im Haffmans Verlag erschienen war, erfuhr man endlich auch offiziell, daß Teddy Hecht ein Pseudonym von Richard Kähler war. Eckhard Henscheid hatte ein Vorwort geschrieben, in dem es hieß:

*Auch wenn unserem Teddy Hecht nichts ferner gelegen haben sollte, so behaupte ich meinerseits doch nahezu ungescheut dies, daß »Teddy's Trends« durchaus so etwas wie die »Minima moralia« der achtziger Jahre abgaben.*

Das war ein Ritterschlag.

Den Mittelfeldkicker Lothar Matthäus konnte ich nicht leiden, aber als er in dem WM-Spiel gegen Jugoslawien alle ausdribbelte und ein Tor schoß, stellten sich mir die Nackenhaare auf.

In der Halbzeitpause rief Dagmar an und sagte, daß ich doch mal was für den NDR schreiben könne.

Wieso nicht? Ich verfaßte drei lobende Seiten über »Teddy's Trends« und schickte das Ganze los, und dann fuhr ich wieder nach Meppen.

*Wild, wild, like the deer and the dove*

*Wild and free is this land that I love ...*

Nur daß ich das Land desto weniger liebte, je näher ich Meppen kam.

Nachdem ich den Kühlschrank, die Gefriertruhe und das Flaschenregal im Keller wieder aufgefüllt hatte, spielte Papa im Wohnzimmer die mir schon hinlänglich bekannte Volkerplatte ab: »Der hat sich mit seiner Computerwirtschaft benebelt, und jetzt glaubt er, daß er ohne Diplom durchs Leben kommt! Aber irgendwann bin ich nicht mehr da, um diesem

Bruder Leichtfuß aus der Klemme zu helfen, wenn ihm die Rechnung für seine Fahrlässigkeit präsentiert wird. Dann muß er selber zusehen, wo er die Moneten herkriegt, um sich sattfressen zu können. Völlig zu schweigen von irgendeiner Form der Alterssicherung. Der drömlt einfach vor sich hin und glaubt, daß ihn der himmlische Vater schon irgendwie ernähren wird. Aber wenn man mit dem Kopf in den Wolken lebt, dann bringt man's zu nix ...«

Was natürlich auch für mich galt.

Laut *Spiegel* hatte der vom Pazifisten zum Verteidigungsminister aufgeschossene Pfarrer Eppelmann auf einer Kommandeurstagung erklärt, daß die Nationale Volksarmee der DDR »weiterhin« zum europäischen Frieden beitragen werde.

*Eine »Demilitarisierung im Sinne einer schnellstmöglichen Auflösung der NVA« betrachte er als »nicht akzeptabel«.*

*Bei jenen Bürgern, die das anders sähen, sei Großzügigkeit fortan fehl am Platze, verkündete der Minister. Zivildienstleistende dürften gegenüber Wehrdienstleistenden nicht bevorzugt werden. Und die Möglichkeit, »ohne weiteres aus dem aktiven Wehrdienst heraus in den Zivildienst« zu wechseln, müsse ausgeschlossen werden.*

Aber Schwerter zu Pflugscharen umschmieden! Was ritt diesen Mann? Die blanke Machtgier?

Die Zeit verging mit Rasenmähen, Einkäufen, Haushaltsgeprüttjer und dem Verspeisen von Mikrowellengerichten. Aber eigentlich verging sie gar nicht. In Meppen stand sie still. Jedenfalls in der Dammstraße 43.

Meinen Vorschlag, eine Putzfrau anzuheuern, wies Papa zurück: Das fehle ihm noch, daß irgendso'n Weibsbild hier herumzufuhrwerken beginne!

Gegen Ägypten – Ägypten! – holten die Holländer in der Vorrunde nur ein 1:1 heraus. Wie es den alten Johan Cruyff da beim Zuschauen wohl in den Beinen gezuckt haben mochte.

»Mit solchen Mohrrübenhosen können die ja auch gar nicht gewinnen«, sagte Papa.

Um seinem Nasenbluten ein Ende zu setzen, hatten die Ärzte ihm im Krankenhaus die Adern in der Nase »verödet«, wie der Fachausdruck